

# Tod, wo ist dein Stachel?

## Fragen um die Auferstehung

Der Glaube an Jesu Auferstehung hat für mich in den letzten Jahren eine immer größere Bedeutung gewonnen. Dies nicht zuletzt im Blick auf die entsetzlich vielen Opfer der Geschichte, die Toten von Auschwitz, in den stalinschen Vernichtungslagern, die Toten von Völkermorden und Massakern, von Terror und Gewalt. Immerhin hat ein Mann wie Jürgen Habermas in seiner berühmten Paulskirchenrede, einen Monat nach dem 11. September, gesagt: „Die verlorene Hoffnung auf Resurrektion (Auferstehung) hinterlässt eine spürbare Leere.“ Und er sagt das, weil ihn die Unumkehrbarkeit vergangenen Leidens beunruhigt, „jenes Unrecht an den unschuldig Misshandelten, Entwürdigten und Ermordeten, das über jedes Maß menschenmöglicher Wiedergutmachung hinausgeht“. Und doch scheiden sich gerade beim Glauben an die Auferstehung Jesu die Geister. Warum glaube ich daran?

Von Franz-Josef Ortkemper

Schon 20 Jahre nach dem Tod Jesu gibt es in der Hafenstadt Korinth in Griechenland eine kleine christliche Gemeinde. Der Apostel Paulus hat sie in den Jahren 50/51 gegründet und etwa eineinhalb Jahre dort missioniert. Dann glaubt er, die Gemeinde mit gutem Gewissen sich selber überlassen zu können. Aber kaum ist er weg, brechen in der Gemeinde Streitigkeiten über die Grundfragen christlichen Glaubens auf. Wir wissen das aus dem 1. Korintherbrief, den Paulus im Frühjahr 55 von Ephesus aus nach Korinth geschrieben hat. Da lesen wir in Kapitel 15,12:

„Wenn aber verkündigt wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige von euch sagen: Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht?“

Paulus ist einigermassen irritiert. Er schreibt den Auferstehungsleugnern ins Stammbuch:

„Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos“ (1 Kor 15,13f). Für Paulus steht hier der Kern

des Glaubens zur Debatte. Eines allerdings tut er nicht. Er gibt den Korinthern nicht den Rat: Werft diese Leute schleunigst aus der Gemeinde heraus. Sie haben da nichts mehr zu suchen. Nein, er versucht, Andersdenkende mit Argumenten zu überzeugen.

### DAS ÄLTESTE CHRISTLICHE GLAUBENSBEKENNTNIS

Das ganze 15. Kapitel des 1. Korintherbriefs ist ein einziges Zeugnis solcher Argumentationsarbeit. Paulus beginnt damit, dass er die Korinther an das erinnert, was er ihnen im Jahr 50/51 als wesentlichen Inhalt christlichen Glaubens vermittelt hatte:

„Ich erinnere euch, Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündet habe. Ihr habt es angenommen; es ist der Grund, auf dem ihr steht“ (1 Kor 15,1).

Und er betont ausdrücklich, dass er diese Überlieferung selber schon von anderen übernommen hat: Kaum ein Text des Neuen Testaments ist in den letzten Jahren so sehr durch die Mühlen der Exegese gedreht worden, wie die-

.....

**Dr. Franz-Josef Ortkemper** (1939–2021) war von 1989 bis 2009 Direktor des Katholischen Bibelwerks e. V. Die Gründung der Zeitschrift „Welt und Umwelt der Bibel“ geht auf seine Initiative zurück.

Zu seinem Tod veröffentlichten wir einen berührenden Beitrag, in dem er über seine persönliche Auferstehungshoffnung schreibt. Der Beitrag ist 2006 in Welt und Umwelt der Bibel 2/2006 erschienen.



**DIE OSTEREREIGNISSE** werden auf mittelalterlichen Gemälden detailliert ausgeschmückt. Oben ist die Höllenfahrt Christi zu sehen, unten die Begegnung mit Maria Magdalena. Besonders im unteren Bild ist die gleichzeitige Nähe und Distanz zur Wirklichkeit des Auferstandenen deutlich zu erkennen. Französische Miniatur, 13. Jh.

ser. Dabei hat sich herausgestellt: Dieser Text ist das älteste christliche Glaubensbekenntnis, das wir überhaupt kennen, wesentlich älter als der 1. Korintherbrief. Der Apostel hat es offensichtlich kurz nach seiner Bekehrung in einer christlichen Gemeinde kennen gelernt. Die heutige Bibelwissenschaft ist sich ziemlich einig, dass es spätestens um das Jahr 40 – also zehn Jahre nach der Kreuzigung Jesu – entstanden sein muss, eher früher. Da Paulus nach seiner Bekehrung längere Zeit in der Gemeinde von Antiochia am Orontes gelebt hatte, könnte er es dort kennen gelernt haben. Manche rechnen sogar mit seiner Entstehung in Jerusalem.

### DIE BEWEISFÜHRUNG

Dann fügt Paulus eine regelrechte Liste von Zeugen an, denen sich Jesus nach seinem Tod als lebendig erwiesen hat:

„[...] und (er) erschien dem Kephas, dann den Zwölf. Danach erschien er mehr als 500 Brüdern zugleich; die meisten von ihnen sind noch am Leben, einige sind entschlafen. Danach erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Als Letztem von allen erschien er auch mir, dem Unerwarteten, der ‚Missgeburt‘. Denn ich bin der geringste von den Aposteln [...], weil ich die Kirche Gottes verfolgt habe“ (1 Kor 15,5-9).

Paulus legt großen Wert auf die Feststellung, dass (zur Zeit der Abfassung seines Briefes) die meisten Auferstehungszeugen noch leben. Er will den Korinthern damit offensichtlich sagen: Die meisten dieser Zeugen könnt ihr noch befragen, ihr könnt ihr Zeugnis auf seine Glaubwürdigkeit hin überprüfen. Am Schluss verweist Paulus auf seine eigene Bekehrung. Er versteht sie als eine Erscheinung des Auferstandenen. Diese Bekehrungserfahrung vor Damaskus ist das entscheidende Ereignis in seinem Leben gewesen, das seinem Leben eine völlig neue Richtung gegeben hat. Aus dem Verfolger der christlichen Gemeinde wird der Apostel, der unermüdlich durch die halbe damals bekannte Welt zieht, um das Evangelium von Jesus zu verbreiten, unter unglaublichen Mühen und Strapazen.

Wir haben hier das einzige Selbstzeugnis eines Menschen im Neuen Testament vor uns, der von sich behauptet, dem Gekreuzigten als Auferstandenem begegnet zu sein. Und dabei stehen wir auf geschichtlich völlig gesichertem Boden. Die frühe Kirche hat von Anfang an an die Auferstehung Jesu geglaubt und diese Überzeugung zum Zentrum ihres Glaubens gemacht.

### WAS MEINT: JESUS IST AUFERSTANDEN?

Es gibt im Neuen Testament zwei Arten von Ostertexten: kurze, bekenntnisartige Glaubensformeln wie 1 Kor 15, die wesentliche Elemente des Glaubens zusammenfassen, und mehr oder weniger ausführliche Ostererzählungen. Die kurzen „Glaubensformeln“ finden sich praktisch in allen Schriftengruppen des Neuen Testaments:

**1 Petr 1,21:** „Durch ihn seid ihr zum Glauben an Gott gekommen, der ihn von den Toten aufweckt und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, so dass ihr an Gott glauben und auf ihn hoffen könnt“.

Hier wird das Ereignis der Auferstehung mit dem Wort „Herrlichkeit“, griechisch *doxa*, hebräisch *kabod* umschrieben. Das deutsche Wort „Herrlichkeit“ ist übrigens nicht von „Herr“ abgeleitet, sondern vom germanischen „hehr“

(erhaben, heilig). Es meint die Gewichtigkeit, die unendliche Würde, den Lichtglanz, die ganz andere Wirklichkeit Gottes.

**Phil 2,6-11:** „*Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein [...]. Er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen [...]. Jesus Christus ist der Herr*“.

Hier ist das Ereignis der Auferstehung mit dem Wort „erhöhen“ umschrieben. Der altchristliche Hymnus verbindet das Geschehen der Auferstehung mit der Erniedrigung Jesu aus seiner göttlichen Herrlichkeit in menschliche Gestalt, bis zu seinem Tod am Kreuz. Er empfängt den Titel „Kyrios“ (Herr), ein Begriff, mit dem in der griechischen Fassung des Alten Testaments auch der hebräische Gottesname JHWH übersetzt wird! Dieses Lied ist ganz früh in den christlichen Gemeinden entstanden. Paulus kann es daher schon in seinem Philipperbrief zitieren.

*Mit unterschiedlichen Bildern wird diese neue Wirklichkeit in unsere begrenzte Sprache gekleidet. Denn Worte sind nicht in der Lage, sie angemessen zu beschreiben*

**Röm 6,8-9:** „*Sind wir nun mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden. Wir wissen, dass Christus, von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod hat keine Macht mehr über ihn*“.

Jesu hat den Tod endgültig hinter sich.

**Eph 1,20:** „*Gott hat seine Kraft und Stärke an Christus erwiesen, den er von den Toten auferweckt und im Himmel auf den Platz zu seiner Rechten erhoben hat*“.

Hier wird das Ereignis der Auferweckung als ein Hinübergehen Jesu in die transzendente Wirklichkeit Gottes beschrieben.

**1 Petr 3,21-22** spricht von der Auferstehung Jesu Christi, „*der in den Himmel gegangen ist: dort ist er zur Rechten Gottes, und Engel, Gewalten und Mächte sind ihm unterworfen*“.

Mit den Engeln, Gewalten und Mächten werden Wesen ins Auge gefasst, die nach antikem Weltbild zwischen Himmel und Erde angesiedelt sind. Christus wird hier als derjenige verkündet, dem die Mächte und Gewalten un-

terworfen sind. Die zerstörerische Qualität ist ihnen genommen. Ihm sind selbst die destruktiven Kräfte unterworfen, die menschliches Leben zutiefst bedrohen. Diese Glaubensformeln aus unterschiedlichen geografischen Kontexten zeigen, mit welcher Vielstimmigkeit das Neue Testament über die Auferstehung Jesu spricht: auferstanden, auferweckt, in den Himmel erhoben, auf den Platz zur Rechten Gottes erhoben, in die Herrlichkeit geführt, erhöht, der Tod hat keine Macht mehr über ihn, Engel und Mächte sind ihm unterworfen.

## **AUFERWECKUNG IN GOTTES LEBEN HINEIN**

Die ältesten Texte des Neuen Testaments meinen also nicht, Jesu sei nach seiner Kreuzigung in das ganz normale irdische Leben zurückgekehrt, sei wieder lebendig geworden. Vielmehr stellen sie fest: Jesu ist durch seinen Tod in das ewige, endgültige Leben bei Gott gegangen, in ein Leben, das keinen Tod mehr kennt. Er lebt seit seiner Auferstehung im „Himmel“, im Bereich Gottes, in einer Dimension der Wirklichkeit, die unserer menschlichen Erfahrung unmittelbar nicht mehr zugänglich ist. Auf vielstimmige Weise, mit ganz unterschiedlichen Bildern, wird diese neue Wirklichkeit in unsere begrenzte Sprache gekleidet. Denn Worte sind nicht in der Lage, sie angemessen zu beschreiben.

Das heißt aber auch: Die Auferstehung Jesu lässt sich nicht beweisen, so wenig wie die Existenz Gottes, die alle Möglichkeiten menschlicher Methoden übersteigt. Beweisen und definieren lassen sich nur Dinge, die sich ausschließlich innerhalb der sichtbaren und greifbaren Welt abspielen, die messbar und immer wieder verfügbar sind. Im strengen Sinn „beweisen“ lässt sich die Auferstehung Jesu also nicht. Was all diese Texte aber deutlich zeigen, ist der Glaube der gesamten frühen Kirche an die Auferstehung Jesu. Darum hängt christlicher Glaube nicht einfach in der Luft. Viele Zeugen der allerersten Zeit sagen aus: Wir haben Jesu als den Lebendigen erfahren. Diese Menschen haben fast alle für ihre Überzeugung ihr Leben gegeben, Petrus und Paulus und all die anderen.

Für mich ist ihr Zeugnis glaubwürdig. Glaubwürdig auch deswegen, weil es einer Frage entspricht, die sich tief in mir eingenistet hat und die ich nicht so schnell loswerde: Was geschieht mit uns im Tod? Und was ist mit den vielen Opfern der Geschichte?

## DIE ERSCHEINUNGEN DES AUFERSTANDEKENEN

Initialzündung für die Entstehung des Osterglaubens war nicht das leere Grab. Es waren die Ostererscheinungen, die den Glauben an die Auferstehung Jesu in den frühen Gemeinden begründet haben. Die Autoren des Neuen Testaments beschreiben sie als Begegnungen begrenzter Menschen mit der unfassbaren Wirklichkeit Gottes selbst. Über diese Erfahrungen lässt sich nur in Bildern und Symbolen reden. Das zeigen auch die Erscheinungsgeschichten der Evangelien. Die Evangelisten schildern Erlebnisse, bei denen Himmel und Erde sich berühren, wo die Wirklichkeit Gottes in die armselige menschliche Geschichte hereinragt. Sie erzählen von Erfahrungen an der Grenze dessen, was man mit menschlicher Sprache überhaupt sagen kann. Und sie verzichten fast ganz darauf, die Erscheinungen des Auferstandenen mit Worten zu beschreiben. Dieses „sprechende Schweigen“ lässt sich an fast allen Erscheinungserzählungen des Neuen Testaments beobachten. In Mt 28,9-10 konzentriert sich der Evangelist ganz auf die Reaktion der Frauen und auf das Auftragswort Jesu.

Ganz ähnlich ist es dann in dem großen Missionsbefehl, mit dem das Matthäusevangelium in 28,16-20 abschließt. Matthäus hütet sich geradezu davor, hier irgendetwas schildern zu wollen. Genauso ist es bei der Begegnung der Maria von Magdala mit dem auferstandenen Jesus in Joh 20,11-18. Auch im Johannesevangelium ist es eine Frau, der die erste Erscheinung Jesu zuteil wird! Ein einziges Wort genügt, um Maria von Magdala aus ihrer tiefen Trauer zu reißen, indem der Auferstandene sie beim Namen nennt. Es ist die alte, vertraute Anrede. Und doch ist gleichzeitig etwas wie Distanz zu spüren, Jesus gehört schon der ganz anderen Welt Gottes an. Die Erzählung bleibt wunderbar in der Schwebe.

Die gleiche Spannung zwischen vertrauter Nähe und gleichzeitiger Distanz durchzieht auch die johanneische Erzählung von der Erscheinung des Auferstandenen am See in Joh 21,1-14. Die Erzählung beginnt in tiefer Resignation. Am Ende steht die Szene des Mahls am See, erfahren die anfangs so resignierten Männer unerwartet einen tiefen Frieden. Aber wie zurückhaltend ist das erzählt! Auf den ersten Blick scheint dagegen die Erzählung vom ungläubigen Thomas (Joh 20,24-29) ganz massiv zu sein. Jesus bietet dem Zweifelnden an, die Auferstehung „handgreiflich“ zu erproben. Doch der Evangelist erzählt nicht mehr, dass

Thomas dieses Angebot auch annimmt! Thomas ist so überwältigt, dass er nur noch ausrufen kann: „*Mein Herr und mein Gott*“. Eindrucksvoll ist die Erzählung von den Emmausjüngern in Lk 24,13-35. Die beiden Jesusanhänger haben vom leeren Grab gehört und davon, wie „einige von uns“ dann am Grab waren und alles so gefunden haben, wie die Frauen gesagt hatten. Und sie glauben dennoch nicht! (Lk 24,22-24) Erst als sie den Unbekannten zum Mahl einladen und er das Brot bricht und es segnet, gehen ihnen die Augen auf. Doch er entschwindet ihren Blicken. Offensichtlich sind sich die Evangelisten bewusst gewesen, dass sie hier hart am Rande der sprachlichen Möglichkeiten erzählen.

## EIN SCHWIERIGER LUKASTEXT

Es gibt im Neuen Testament nur eine einzige Ausnahme, nämlich Lk 24,36-43, wo die Erscheinung des Auferstandenen sehr massiv geschildert wird. Er setzt sich mit Glaubenszweifeln und Einwänden auseinander, die schon damals in die Richtung gingen, die Jünger hätten sich einer Selbsttäuschung hingegen. Diese Erzählung zeigt deutlich, wie der Osterglaube sich von allem Anfang an gegen Widerstände und Angriffe behaupten musste. In diesem Lukastext wird die „Leiblichkeit“ des Auferstandenen besonders betont. Diese Erzählweise hält bei aller Fragwürdigkeit etwas Wichtiges fest: Es gibt eine Kontinuität zwischen der irdischen und himmlischen Existenzweise Jesu. Es ist der Gekreuzigte, der auferstanden ist. Seine irdische Geschichte ist nicht einfach ausgelöscht, sie ist hinübergerettet in die ewige Wirklichkeit Gottes. Das Sprechen von der „leiblichen“ Auferstehung mag noch so problematisch sein. Es hält etwas unaufgebar Richtiges fest: Das Leben in der Welt Gottes ist nicht etwas völlig anderes als dieses irdische Leben. Es gibt ein Kontinuum. Hier liegt auch



**AUFERSTEHUNG CHRISTI**  
Ausschnitt aus dem Außenflügel des Isenheimer Altars von Mathis Gothard, genannt Grünewald, 1513, Unterlindenmuseum, Colmar.

der Grund der Hoffnung darauf, dass es so etwas wie eine Wiederbegegnung mit geliebten Menschen in der Ewigkeit Gottes gibt, in einer Weise, die man sich nicht vorstellen kann – und doch kann man daran glauben!

### **DIE HIMMELFAHRTSERZÄHLUNG**

Auch die berühmte Himmelfahrtserzählung in Apg 1,1-11 gehört in die Reihe der Ostererscheinungen. Der Evangelist Lukas, der auch die Apostelgeschichte geschrieben hat, erzählt hier die letzte Erscheinung des Auferstandenen vor seinen Jüngern. Für Lukas ist ganz klar, dass der auferstandene Jesus ihnen schon vom Himmel her erscheint. „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“, so hatte der sterbende Jesus zu

*Sie erfahren die überwältigende Botschaft, dass Gott selber eingegriffen hat und Jesus in sein bleibendes Leben geholt hat*

dem Verbrecher neben sich am Kreuz gesagt (Lk 23,43). Der Text der Apostelgeschichte ist wie alle anderen Erscheinungstexte natürlich keine Reportage, sondern eine Erzählung, die voll von biblischen Bildern und Symbolen ist.

Die Zahl vierzig ist eine alte heilige Zahl, aber kein Datum. Die Wolke steht in der Bibel oft als Symbol für die geheimnisvolle, unsichtbare Anwesenheit Gottes. In der Erzählung von der Errettung Israels am Schilfmeer und von seinem Zug durch die Wüste (vgl. Ex 13,21f; 14,19f; 14,24; 19,9.16; 24,15f; 34,5) steht die Wolke als Symbol für Gott selber, der Menschen auf den Wegen ihres Lebens begleitet, der ihnen nahe ist, und der doch oft so rätselhaft, dunkel und verborgen bleibt. Lukas will mit diesen Bildern sagen: Der auferstandene Jesus lebt in der uns Menschen verborgenen Wirklichkeit Gottes, in jenem ganz anderen neuen Leben bei Gott. Aber genau deswegen kann er uns überall nahe sein!

Die Erzählung vom leeren Grab bei Mk 16,1-8 hat ursprünglich den Schluss des ganzen Markusevangeliums gebildet. Der letzte Satz erscheint auf den ersten Blick sehr merkwürdig. Dieser offene Schluss bereitete den Lesern und Abschreibern des Markus offenbar Kopfzerbrechen. Schon sehr früh wurden zwei Nachträge an das Evangelium angehängt, die aber in den älteren Handschriften fehlen. Ganz offensicht-

lich findet sich darin eine zusammenfassende Aufzählung von Erscheinungsgeschichten aus den anderen Evangelien. Wenn der Evangelist Markus sein Evangelium ursprünglich mit dem Schrecken und Entsetzen und Verstummen der Frauen geschlossen hat, ist das eine sehr angemessene Reaktion auf die Ostererfahrung. Furcht und Schrecken sind in der Bibel sehr oft die spontane Reaktion von Menschen, die der Wirklichkeit Gottes begegnen. Am Grab, dem Ort des Todes, begegnen die Frauen der den Tod überwindenden Macht Gottes. Sie waren mit der Erwartung zum Grab gegangen, dem toten Jesus eine letzte Ehre erweisen zu können. Nun erfahren sie die überwältigende Botschaft, dass hier Gott selber eingegriffen und Jesus in sein bleibendes Leben geholt hat. Erschütterung, Staunen, Erschrecken, Verstummen sind eine angemessene Reaktion auf die Osterbotschaft, die ja tatsächlich Unfassliches behauptet. Da, wo menschlich gesehen alles in der Katastrophe des Todes geendet hat, hat Gott seine Macht gezeigt, die den Tod schöpferisch überwindet. In der Bibelwissenschaft ist die Geschichtlichkeit dieser Erzählung heiß umstritten. Um mit einer Kapitelüberschrift aus Jörg Zinks Auferstehungsbüchlein zu sprechen: „Der Streit um das leere Grab ist ein Streit um des Kaisers Bart“.

Ob die Geschichte vom leeren Grab nun einen historischen Kern hat oder ob sie ganz und gar erst in der frühen Gemeinde entstanden ist, als erzählerische Ausfaltung ihres Osterglaubens – in beiden Fällen könnte die Geschichte gar nicht überliefert bzw. gebildet worden sein ohne den Osterglauben der Gemeinde! Sie setzt diesen Osterglauben schlicht voraus! Anders gesagt: Auch diese Erzählung ist ein Beleg für die Überzeugung der frühen Gemeinde, dass Jesus nicht im Tod geblieben ist, sondern in die Welt Gottes hinein auferweckt wurde.

### **VON KARFREITAG NACH OSTERN: DER GROSSE UMSCHWUNG**

Die Anhänger Jesu haben bei dessen Hinrichtung nicht gerade eine heldenhafte Figur abgegeben. Sein Tod am Kreuz war für sie eine unglaubliche Katastrophe, der Zusammenbruch aller ihrer Hoffnungen. Konnte man diesen Tod nicht auch als Gottesurteil auffassen über Jesu Anspruch, in Gottes Autorität, an seiner Stelle zu reden und zu handeln? Schien sein Tod nicht alles zu widerlegen, was er gepredigt hatte? Lk 24,13-35 spiegelt historisch richtig die Stimmung von Lähmung und Trostlosigkeit im Freundeskreis Jesu wider. Und dieselben Leute, die durch seinen Tod völlig aus der Bahn gewor-



## Wichtige Bibelstellen zum Beitrag

**CHRISTUS ZERBRICHT** die Tore der Hölle und des Todes, Chorakloster, Istanbul.

### 1 Kor 15, 3-5

„Denn vor allem habe ich euch überliefert, was auch ich empfangen habe: Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf.“

### Apg 9,1-6

„Unterwegs aber, als er sich bereits Damaskus näherte, geschah es, dass ihn plötzlich ein Licht vom Himmel umstrahlte. Er stürzte zu Boden und hörte, wie eine Stimme zu ihm sagte: Saul, Saul, warum verfolgst du mich? Er antwortete: Wer bist du, Herr? Dieser sagte: Ich bin Jesus, den du verfolgst. Steh auf und geh in die Stadt; dort wird dir gesagt werden, was du tun sollst.“

### Gal 1,12

„Ich habe es [das Evangelium] ja nicht von einem Menschen übernommen oder gelernt, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi empfangen.“

### 1 Kor 9,1

„Bin ich nicht ein Apostel? Habe ich nicht Jesus, unseren Herrn, gesehen?“

### Mt 28,9-10

„Plötzlich kam ihnen Jesus entgegen und sagte: Seid gegrüßt! Sie gingen auf ihn zu, warfen sich vor ihm nieder und umfassten seine Füße.“

### Mt 28, 17-20

„Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel. Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

### Joh 20,11-18

„Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Die Engel sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Man hat meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat. Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Maria von Magdala ging zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie richtete aus, was er ihr gesagt hatte.“



**KERZEN ANZÜNDEN**  
im Gedenken an die  
Auferstehung Christi,  
Grabeskirche,  
Jerusalem.

fen wurden, die all ihren Glauben verloren haben, die feige weggelaufen sind, sie fangen auf einmal an, von diesem Jesus und seiner Auferstehung zu sprechen. Sie fangen an, unerschrocken die Botschaft Jesu weiterzusagen. Was hat diesen Umschwung bewirkt? Es muss ja etwas geschehen sein, zwischen der Lähmung des Karfreitags und der Predigt von Ostern.

Alle neutestamentlichen Zeugnisse, gerade die ältesten, sagen völlig übereinstimmend: Sie haben den Gekreuzigten als Gegenwärtigen, Lebenden erfahren. Man kann den Texten noch anmerken, dass sie alles andere als das erwartet hatten, wie sehr diese Erfahrung sie umgeworfen, ja überwältigt hat. Und ich nehme ihnen das ab. Weil sie fast alle ihr Zeugnis mit dem Tod besiegelt haben. Ich glaube es ihnen aber auch deswegen, weil diese Botschaft auf eine

Frage antwortet, die tief in mir sitzt: Was wird mit uns im Tod?

### **KONSEQUENZEN DES OSTERGLAUBENS**

Man könnte im Anschluss an die Kontrastformeln in der Apostelgeschichte (Apg 2,22-24 u. ö.) die Auferstehung Jesu auch den Protest Gottes gegen das Unrecht nennen, das über Jesus hereingebrochen ist und ihn in den Tod gerissen hat. Hier zeigt sich eine aufregende Konsequenz, die österlicher Glaube heute haben muss. In der Auferweckung protestiert Gott gegen all das Unrecht, das man Jesus angetan hat und das man bis heute Menschen antut. Hier könnte der Osterglaube eine geradezu politische Dimension gewinnen. Gott stellt sich auf die Seite des unschuldig Ermordeten – damals und heute. Er steht auch auf der Seite all derer, die heute um ihr Recht auf Leben betrogen werden. Dieser Gott wird all den unschuldigen Opfern ihr Leben und ihre Würde zurückgeben. Sich zur Auferstehung Jesu zu bekennen, erfordert den Einsatz für alle, die heute sinnlos geopfert werden, wo und wie auch immer. Nur so können wir Christen letztlich dem Einwand begegnen, der Glaube an die Auferstehung Jesu und die Auferstehung der Toten sei ja doch nur illusionär.

### **NUR WUNSCHDENKEN?**

Dieser Einwand begegnet uns heute immer wieder: Der Glaube an Gott und an ein Leben nach dem Tod sei ja doch nur eine – wenn auch schöne – menschliche Illusion. Wir müssten uns halt damit abfinden, dass mit dem Tod alles zu Ende sei.

Marie-Luise Kaschnitz hat sich in einem kurzen Gedicht auf unnachahmliche Weise mit diesem Einwand auseinandergesetzt:

**Nicht mutig  
Die Mutigen wissen  
Dass sie nicht auferstehen  
Dass kein Fleisch um sie wächst  
Am jüngsten Morgen  
Dass sie nichts mehr erinnern  
Niemandem wiederbegegnen  
Dass nichts ihrer wartet  
Keine Seligkeit  
Keine Folter  
Ich  
Bin nicht mutig.**

*Marie-Luise Kaschnitz, Kein Zauberspruch,  
Insel Verlag, Frankfurt 1972, S. 57. ■*

## Wichtige Bibelstellen zum Beitrag

### Joh 21,1-14

„Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas fangen. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! [...] Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf Fisch und Brot. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt. Da ging Simon Petrus und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreiundfünfzig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht. Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.“

### Joh 20,24-29

„Thomas, genannt Didymus (Zwilling), einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht die Male der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in die Male der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder versammelt und Thomas war dabei. Die Türen waren verschlossen. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“

### Lk 24,36-43

„Während sie noch darüber redeten, trat er selbst in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! Sie erschrakten und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen. Da sagte er zu ihnen: Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen solche Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht. Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße. Sie staunten, konnten es aber vor Freude immer noch nicht glauben. Da sagte er zu ihnen: Habt ihr etwas zu essen hier? Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch; er nahm es und aß es vor ihren Augen.“

### Lk 24,13-35

„Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus [...]. Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen, und der eine von ihnen – er hieß Kleopas – antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. [...] Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose



und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr. Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.“